

GRUNDEINKOMMEN

VOLKSABSTIMMUNG AM 5. JUNI 2016

DER SPIEGEL: Wohltat für alle

by [GRUNDEINKOMMEN \(HTTP://WWW.GRUNDEINKOMMEN.CH/AUTHOR/DANIEL/\)](http://www.grundeinkommen.ch/author/daniel/)

Ausführlicher Bericht zum bedingungslosen Grundeinkommen im SPIEGEL. Thomas Brauck sprach mit Daniel Häni, Erik Brynjolfsson, Wolfgang Engler, Clemens Fuest und Thomas Straubhaar

«Das bedingungslose Grundeinkommen soll nicht nur dem Einzelnen ein Leben ohne Existenzangst ermöglichen, sondern auch die Folgen der Digitalisierung und Robotisierung mildern. Aber geht das?»

[Wohltat für alle \(http://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/grundeinkommen_spiegel.pdf\)](http://www.grundeinkommen.ch/wp-content/uploads/grundeinkommen_spiegel.pdf) PDF 5
Seiten

«Daniel Häni hat eine Art, Fragen zu stellen, die mehr als nur direkt ist. Häni fordert heraus. Er zwingt sein Gegenüber von der Theorie in die Praxis. Vom Allgemeinen ins Persönliche. Vom Ökonomischen ins Moralische. „Und Sie?“, fragt er. „Würden Sie Ihren Job aufgeben, wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen gäbe?“ „Nein.“ „Und warum, glauben Sie, sollten es andere tun?“ So ist er gleich mittendrin. Beim Kern der Sache. Der Frage aller Fragen. Werden die Menschen aufhören zu arbeiten, wenn sie nicht mehr müssen?

Es sei komisch, sagt Häni. Er sei fast nie jemandem begegnet, der sage, dass er den Bettel hinwerfen würde, wenn der Zwang wegfiel. Aber jeder mache sich Sorgen, dass die anderen dann faul würden. Ob vielleicht etwas mit unserem Menschenbild nicht stimme?

Häni ist der Kopf einer Kampagne, die europaweit für Aufsehen sorgt. Am 5. Juni stimmen die Schweizer darüber ab, ob in ihrem Land ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden soll. Niemand rechnet mit einem Sieg. 15 Prozent Jastimmen, sagt Häni, wären schon ein Erfolg. Ihm geht es darum, die Idee in die politische Realität zu holen. Dass man über sie reden, sich eine Meinung bilden und über sie abstimmen muss. Dass ein Anfang gemacht wird. In Umfragen liegt die Initiative bei über 20 Prozent.

Man kann sich kaum eine bessere Besetzung für diese Aufgabe vorstellen als Häni: angemessen besessen von der Idee, um andere mitzureißen. Und zugleich Realist genug, um zu wissen, dass er sich noch Jahre wird abmühen müssen, bis die Utopie jemals Realität werden kann. Dann bohrt er weiter: „Die eigentliche Frage ist nicht, ob die anderen aufhören zu arbeiten. Die eigentliche Frage ist, ob Sie es ertragen, wenn ein anderer bekommt, was er zum Leben braucht, ohne dafür Ihre Vorstellung von einem produktiven Mitglied der Gesellschaft zu erfüllen.“ Er meint das nicht persönlich, im Gegenteil. Es ist ein freundliches, auch heiteres Gespräch. Aber erstens ist Häni ein leidenschaftlicher Mensch, und zweitens leitet er eine Kampagne und hat dabei die Erfahrung gemacht, dass er am besten durchdringt, wenn er nicht theoretisiert, sondern persönlich wird. Wie, fragt er jeden, der sich darauf einlässt, würde sich dein Leben verändern, wenn du niemals mehr Angst haben müsstest, materiell ins Aus zu geraten?

...

Häni sitzt vor seinem Café „Unternehmen Mitte“ in Basel. Es ist das größte der Schweiz und nicht einfach nur ein Kaffeehaus wie andere. Es ist, wie alles, was Häni anfängt, ein halb politisches, halb ökonomisches Projekt. Es gibt keinen Verzehrzwang. Nicht etwa, weil Häni alle Mühseligen und Beladenen der Stadt bei sich haben will. Die Preise sind bei ihm so hoch wie überall in der Stadt. Er glaubt nur, dass die Leute genervt sind, immer und überall etwas bezahlen zu sollen. „Die Menschen sind es leid, immer etwas müssen zu müssen“, sagt er. „Es gibt einen Bedarf, nicht zu müssen. Den bedienen wir.“ Und, glaubt man Häni, ist das Ganze sogar ein gutes Geschäft. Die Leute nutzten die Freiheit, nichts konsumieren zu müssen, nicht aus. Sie belohnten ihn eher dafür.

Und nun also: nicht mehr arbeiten müssen. Jeder Bürger soll frei sein, einen Job ablehnen zu können, ohne existenziell gefährdet zu sein. Arbeitszwang sei einer Demokratie und einer liberalen Gesellschaft unwürdig, sagt Häni. „Was ist denn das für eine Gesellschaft, in der wir Hunderttausende wie Faultiere behandeln und dazu zwingen, eine Arbeit zu verrichten,

die wir selbst niemals annehmen würden?“

Häni's Grundeinkommen bedeutet nichtautomatisch mehr Geld für alle. Zwar bekäme jeder Bürger die angepeilten 2500 Franken im Monat. Doch wer jetzt schon so viel verdient, hätte im Endeffekt kein zusätzliches Geld zur Verfügung, weil er mehr Steuern zahlen müsste. „Für die meisten ändert sich von der Geldmenge her nichts. Aber im Kopf ändert sich Entscheidendes. Es gibt keinen Grund mehr für Existenzangst, und die Ausrede, nicht tun zu können, was man eigentlich wollte, fällt weg.“ Das ist die sozialpolitische, humanistische Seite der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens, wenn man so will auch die ethische.

...

Soziologe Engler traut der Freiheit, die das bedingungslose Grundeinkommen allen Bürgern gewährt, nicht ganz über den Weg. Er ist Kulturschaffender, Kulturmensch. Ihm ist die Vision, dass Millionen sozial abgesichert sind und ihr Leben dann vor dem Nachmittagsprogramm der Privatsender verplempern, ein Graus. Vielleicht, hat er deshalb überlegt, wäre es gut, das Grundeinkommen an den Nachweis zu binden, etwas für die eigene Bildung getan zu haben. Wie genau das funktionieren soll, da ist er unschlüssig. Aber er gibt zu, dass die Freiheit, sein Leben auch zu vergeuden, für ihn die Schwachstelle der Idee des völlig bedingungslosen Grundeinkommens ist.

Daniel Häni sieht das viel unbefangener. Natürlich sei ein solcher Systemwechsel auch psychologisch nicht von heute auf morgen möglich. Der Mensch müsse sich daran gewöhnen, frei zu sein. Daran, dass ihm seine Chefs, das Unternehmen, die Wirtschaft nicht mehr die Aufgabe abnähmen, darüber zu entscheiden, was ein jeder zu tun habe. Dem bedingungslosen Grundeinkommen aus noch so guten Motiven doch eine Bedingung aufzudrücken würde aus ihm einen Witz ohne Pointe machen. Das Besteckende an der Idee sei ihre Radikalität. Ihr Glaube an den Einzelnen. Dann ruft er fast durch sein Café: „Hört doch einfach mal auf, die Menschen erziehen zu wollen.“»

22. Mai 2016 – [AKTUELL](#) / [BEST OF](#) / [Charlotte Theile](#) / [Daniel Häni](#) / [KAMPAGNE](#) / [Medienecho](#) / [NEWS](#) / [SPIEGEL](#) / [unternehmen mitte](#) / [Volksinitiative](#)

Comments